

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 7.60.
Halbjährig	" 3.80.
Vierteljährig	" 1.90.

Für Loco-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 6.40.
Halbjährig	" 3.20.
Vierteljährig	" 1.60.

„Eingefendet“
kostet per Zeitzeile 10 Hell.
„Mittheilungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einspaltige Garmondzeile kostet 10 H., die zweispaltige 20 H. und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:

In Wien: M. Dufes Nachf., S. Danneberg, A. Doppelst., R. Mosse, Hagenstein & Bogler
In Budapest: B. Goldberger, B. Gáspár, R. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
Güns, Grabenrunde Nr. 31. (Bürgerschulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
Einzelnnummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaction Freitag Nachmittag.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober 1902 begann das IV. Quartal unseres in den XXIX. Jahrgang getretenen und mit einer illustrierten, gebiengen Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günser Anzeiger.“

diesem billigsten und bewährtesten Provinzialblatt im Eisenburger Komitee, zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen.

Es wird nach wie vor unser eifrigstes Bestreben sein, den Inhalt unseres seit nunmehr 29 Jahren bestehenden Wochenblattes je interessanter und reichhaltiger zu gestalten, wie wir auch in Zukunft dafür Sorge tragen werden, Ereignisse und Tagesneuigkeiten stets an erster Stelle zu bringen und empfehlen wir uns in diesem Sinne allen unseren verehrten Abonnenten, sie zugleich bittend, uns der bisher in so reichem Maße theilhaftig gewordenen Unterstützung auch fernerhin zu würdigen.

Die Redaction und Administration.

Zur gest. Beachtung!

Da nur durch die musterhafteste Ordnung in der Administration ein Zeitungsblatt bestehen kann, und daher Rückstände nicht geduldet werden können, so bitten wir solche p. t. Abonnenten, welche noch mit ihrem Pränumerationsbetrage im Rückstande sind, denselben ehestens einzusenden, damit in der Expedition des Blattes keine Störung eintritt.

Da wir nun seit dem Bestande unseres Wochenblattes noch niemals aufdringlich waren, so erachten wir es auch jetzt für unsere Pflicht, nochmals ganz besonders darauf hinzuweisen, daß alle jene, welche das Blatt behalten und lesen, sich damit zur Zahlung verpflichten und daß die Einkassierung des entfallenden Betrages früher oder später auf irgend einer Weise erfolgen wird.

Alle Diejenigen, welchen wir anlässlich des Quartalswechsels Probenummern sandten und das Blatt nicht weiter zu abonnieren gedenken, ersuchen wir ganz ausdrücklich, dasselbe schon bei der 2-3 Stro. nicht anzunehmen und zu unserer Orientierung gest. zu retournieren, widrigenfalls wir uns durch die Annahme des Blattes berechnigt halten, sie als Abonnenten zu betrachten.

Feuilleton. Die Repetiruhr.

Ein profitwüthiger Schriftsteller würde aus nachfolgender Begebenheit einen dreibändigen Roman oder, falls er Dramatiker ist, ein dreiaktiges Schauspiel machen. Ich begnüge mich damit, die Geschichte schmucklos zu erzählen, wie ich sie von meinem Großvater gehört habe.

Er besaß vor vielen, vielen Jahren, als die Verkehrsmittel noch sehr beschränkt waren und selbst eine kleine Reise mit großen Beschwerden verbunden war, ein größeres Geschäft in der Kreisstadt und mußte wiederholt seine in entlegenen Dörfern und Flecken ansässigen Kunden besuchen. Da besaß er sein kleines Korbwägelchen mit Waaren aller Art, spannte seinen schon etwas bejahrten Gaul davor und begab sich auf die „Tour“.

Eines Abends fuhr er gerade durch einen Wald, an dessen Ausgange das Dorf lag, in welchem er übernachtet wollte. Die Müdigkeit hatte ihn übermannt, und er schief auf dem Wagen ein. Das Pferd trottete auch ohne Leitung dem bekannten Ziele zu. Plötzlich ertönt ein kräftiges „Halt!“ Mein Großvater fährt aus dem Schlafe auf und sieht, wie ein durch Stenruß geschwärtzter und unkenntlich gemachter Mann sich auf das Trittbrett schwingt. „Die Börse oder das Leben,“ ruft der Räuber mit drohender Geberde. Ringsum kein Mensch, jeder Widerstand vergeblich.

Der Räuber nimmt dem nächtlichen Reisenden alles Geld und sämtliche Werthsachen, darunter auch eine goldene Repetiruhr ab, heißt ihn vom Wagen steigen und fährt sodann in gestrecktem Galopp mit dem Wagen und der darauf befindlichen Waare in entgegengesetzter Richtung weg.

Nach einer mühseligen Wanderung über Stock und

Moderne gesellschaftliche Aufgabe.

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat die menschliche Arbeit auf allen Gebieten wunderbare Erfolge erreicht; die Kultur, die Fabrikindustrie und damit der Wohlstand sind fortgeschritten, aber das Kleingewerbe ist zu Grunde gegangen, weil es mit dem Großkapital nicht konkurriren kann. Dadurch wurde der einstige patriarchalische Zustand zerstört, ist Haß und Neid entstanden. Es gab ja immer Gleich, aber heute ist es schwerer als je, weil die Ansprüche größere sind. Die Sucht nach Geld reißt den Schulknaben, wie den Erwachsenen mit sich. Der Jüngling sucht eine reiche Partie; die Uebersetzung ist käuflich geworden.

Wir sehen täglich den Kampf des Idealismus mit dem Materialismus. Der erstere ist das Leben, der Glaube die Schöpfung; der letztere der Tod, die Negation, die Vernichtung.

Die Gesellschaft hat die Aufgabe, alle jene Wunden zu heilen, welche die zügellose Selbstsucht geschlagen hat, denn man darf nicht alles vom Staate erwarten.

Die ungarische Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten große Wandlungen durchgemacht. Das Rückgrat der Nation, die einstige Mittelklasse ist verschwunden, an ihre Stelle sind andere, neue Elemente gelangt, welche aber noch nicht befähigt sind, die ihnen zustehenden Funktionen zu erfüllen und ihre mitgebrachten guten Eigenschaften in dem erweiterten Wirkungsbereiche entsprechend zur Geltung zu bringen.

Das Prinzip der Demokratie hat die Gesellschaft noch nicht durchdrungen; noch zu keiner Zeit ist man bei uns Adel, Titeln und Orden so nachgerannt, wie heute. Es fehlt die Würdigung der Arbeit und das ergebende Bewußtsein, welches die gehörig erfüllte Pflicht in jedermann erwecken muß, ob er Beamte, Advokat, Kaufmann oder Handwerker ist. Das sehen wir am besten bei der Berufswahl der Kinder. Niemand wird den Erwerbszweig des Vaters wählen, lieber Schreiber im Komitate, als Kaufmann oder Gewerbetreibender. Und hat sich einer durch eigene

Stein kommt mein Großvater, nachdem er sich im dunklen Wald wiederholt verlaufen, in später Nachtstunde in dem Dorfe an. Die Anzeige bei der Polizei blieb fruchtlos, von dem Räuber und den geraubten Sachen war keine Spur zu finden.

Seit diesem Ueberfall waren etwa fünfzehn Jahre vergangen. Der Großvater hatte den Schaden verschmerzt, auch einen neuen Wagen und ein anderes Pferd sich angeschafft, aber den Verlust der goldenen Repetiruhr trug er schwer. Sie war nicht nur ein Erbstück gewesen, sondern hatte auch durch ihre kunstvolle Arbeit einen besonderen Werth besessen.

Da führten ihn eines Tages Geschäfte in eine entferntere Kreisstadt. Der Stellwagen hielt vor dem Gasthof „zum weißen Schwan“, wo die Reisenden gewöhnlich ihr Absteigquartier nahmen. Der Gasthof war diesmal überfüllt, daß kein Zimmer leer war; aber der Wirth wollte den Stammgast nicht ziehen lassen und trat ihm für die eine Nacht sein eigenes Zimmer ab. Dieser nahm das Anerbieten dankend an, wenn er sich auch sagte, daß er wohl für das unnummerierte Nachtquartier einen höheren Preis werde zahlen müssen.

Nachdem er sein Nachtmahl verzehrt, begab er sich auf sein Zimmer. Seiner alten Gewohnheit gemäß wollte er seine Uhr — er hatte sich inzwischen eine einfache silberne Zylinderuhr gekauft — an den Nagel oberhalb des Bettes hängen. Doch, wer beschrieb die Ueberraschung — an dem Nagel hing bereits eine Uhr, eine goldene Uhr, seine goldene Repetiruhr!

Zweifel waren nicht möglich, er erkannte ganz genau das ihm vor 15 Jahren geraubte Kleinod.

Sollte etwa der Wirth der Räuber sein? Das mußte festgestellt werden. Aber wie? Darüber war er sich nicht einig. Er schlief jedoch ruhig ein in der Voraussetzung, daß guter Rath über Nacht komme.

Am anderen Morgen stand mein Großvater auf

Kraft emporgeschwungen, so begnügt er sich nicht mit der selbst erkämpften Stellung, sondern er strebt noch nach Orden und Titeln, in der Meinung, daß ihm diese größere Achtung verschaffen, als die redliche Arbeit seiner Hände.

Es gibt aber auch andere arge Mängel. Das sind erstens die Ueberschätzung des Geldes und dann der falsche Begriff von Ehre. Viel brauchen, Luxus treiben, traktiren und duelliren, und man wird allgemein verehrt; niemand fragt woher, mit welchen Mitteln man es erworben hat. Bist Du aber sparsam, fleißig, wachst Du über die Ehre Deiner Familie und stellst Du Dich nicht jedem beliebigen Brahlhans vor die Pistole — dann bist Du ein feiger Philister, den die Gesellschaft mißachtet.

Das ist ein verhängnißvoller Fehler. Damit tödten wir jedes wackame Streben, denn jeder schwimmt lieber mit dem Strome, als daß er sich dem Spott, der Verachtung aussetzen sollte.

Wenn die ungarische Gesellschaft wirklich stark und reich werden soll, dann müssen die Verkehrtheiten ausgerottet werden, das ist umso notwendiger, weil wir nicht vergessen dürfen, daß sich auch bei uns die Nationalitäten zu organisiren beginnen und nur ein starkes, gefestigtes Ungarntum wird im Stande sein, diese zentrifugalen Elemente der sich hier niedergelassenen Fremden an sich zu ziehen. Die Anziehungskraft der sittlichen Eigenschaften ist mehr werth und wirkungsvoller, als Haß und Gewalt. Mit Liebe, mit gutem Beispiele läßt sich Vertrauen und Anhänglichkeit erwerben. Das Volk ist ein Kind, dessen Liebe erworben werden muß, dann ist es treu und anhänglich.

Diese Aufgabe hat die ungarische Gesellschaft den Nationalitäten gegenüber, welche sie bisher in ihre Blutzirkulation aufzunehmen nicht im Stande war. Güte, Freundlichkeit, Hilfeleistung Allen gegenüber. Der Staat kann, wo er es für nöthig erachtet, Strenge anwenden, die Waffe der Gesellschaft aber, die einzig erobernde Waffe, ist die Billigkeit, der gute Wille und die moralische Suprematie.

Damit aber die Gesellschaft alle diese Aufgaben

zog sich an und steckte die goldene Repetiruhr, die er so plötzlich gefunden, in die Westentasche. Die Uhrkette mit den verschiedenen Anhängseln ließ er demonstrativ herabhängen. Ganz stolz darauf, daß er sein Eigenthum wieder in den Händen habe, ging er in die Wirthsstube hinunter, setzte sich an einen freistehenden Tisch, wo ihn Jeder sehen mußte, und zog jede Minute die Uhr aus der Tasche. Zum Ueberflus ließ er sie wiederholt repetiren. Seine Absicht gelang, er lenkte die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Wirthstochter bemerkte zuerst dieses etwas sonderbare Gebahren.

„Sieh da,“ sagte sie, „dieser Herr hat Papas Uhr eingesteckt.“

„Meiner Seel, Du hast recht,“ bekräftigte die Wirthin, „das ist unsere Repetiruhr.“

„Sie irren sich, Frau Wirthin und liebes Fräulein, das ist meine Uhr.“

„Aber sie sieht der des Herrn wie ein Ei dem anderen ähnlich,“ sagte die Kellnerin und bestätigte der Hausknecht, die an den Tisch herangeraten waren.

Auch mehrere Gäste, die im Extrazimmer saßen und durch Gespräch herangelockt worden waren, betonten nachdrücklich, daß das des „Schwan“-Wirthes Uhr sei.

„Das ist meine Uhr,“ erwiderte kalt und gelassen auf alle diese Bemerkungen der Reisende.

Nun wurde der Wirth, der bislang im Keller gewesen war, gerufen. Er sagte: „Der Herr erweist mir eine große Ehre, indem er meine Uhr benützt. Wahrscheinlich hat er sich geirrt und sie mit seiner vertauscht.“

„Ich habe mich nicht geirrt und nichts vertauscht, ich benütze meine Uhr.“

„Das ist ein brillanter Witz,“ lachte der Wirth. Er kam den ganzen Tag nicht mehr auf die Sache zu sprechen in der Voraussetzung, der Reisende werde Abends dem „Spaß“ ein Ende machen und die Uhr zurückstellen. Am Abend hatte mein Großvater seine Geschäft

ist das einzig angenehme zu nehmende Abführmittel. Erhältlich überall.

erfüllen könne, muß sie die bedeutenden, werthvollen Kräfte zurückhalten, welche ihr die Hauptstadt weggenommen, aufgefangen hat. Jede ungarische Stadt muß zu einem Zentrum schäumenden geselligen Lebens gemacht werden, nicht schablonenhaft nach gleichen Mustern und Vorlagen, sondern den örtlichen Verhältnissen angepaßt.

Auch die Wohlthätigkeit, die Theilnahme, darf nicht auf einen Leisten geschlagen werden, nur Diejenigen, welche die Uebel aus eigener Wahrnehmung kennen, wissen die beste Art ihrer Heilung oder Linderung anzugeben. Die Intelligenz der Provinz, wenn sie ihren einstigen Einfluß auf das Volk, dessen Liebe und Anhänglichkeit wieder zurückgewinnen soll, muß selbst mitthätig sein, alle vorhandenen lokalen Kräfte, jeder nur halbwegs mitzählende Faktor muß in die große Thätigkeit miteinbezogen werden.

Alle Aktionen, welche die Ziele der Humanität, der Kultur, der wirtschaftlichen Hilfe verfolgen, müssen gehörig organisiert werden. In jeder Stadt, in jedem Komitate muß eine Zentral-Organisation bestehen, welche, wenn es notwendig ist, miteinander verkehren, ihre Erfahrungen austauschen und in gegebenem Falle auch gemeinschaftlich wirksam sein können.

Wenn solche sozialistische Organisationen im ganzen Lande verbreitet, alle verwendbaren Elemente in dieselben einbezogen würden, dann würde auch das Leben der Provinz-Intelligenz gehaltvoller sein.

Man wird bei der Schälheit unserer Gesellschaft alles das für Luftschlöffer, für unmöglich halten! Wir kennen diese Schälheit recht gut: wir wissen, daß auch die Besten sich scheuen, neue Wege anzubahnen oder gar selbst einzuschlagen, daß man sich fürchtet, sich dem Hohn, dem Spotte, dem geringschätzenden Lächeln Anderer ausgesetzt zu sehen, aber wir haben auch die Ueberzeugung, daß diese Schälheit ausgerottet werden kann, wenn der bessere Instinkt der Menschen erweckt wird. Das Schlechte, das Böse hat den Menschen nie und niemehr wirkliche Freude bereitet, während die kleinste gute, edle That, monatelange Befriedigung, Gemüthung im Herzen erweckt.

Wir vertrauen in die besseren Instinkte der menschlichen Natur und in den gesunden Sinn der ungarischen Nation.

Und ist die Schälheit in der jetzigen Generation schon so weit gedungen, daß sie wirklich unausrottbar wäre, so ist die Jugend da, in welche wir vertrauen, welche wir anders erziehen müssen, damit sie nicht in dieselben Fehler verfallt.

Repräsentanten-Sitzung.

Donnerstag, den 2. Oktober 1. J. Nachmittags 3 Uhr fand im städt. Rathhause eine ordentliche Repräsentantensitzung statt, welche über alle Mäßen glatt verlief und trotz der reichen Tagesordnung kaum eine Stunde andauerte.

Gleich eingangs der Sitzung interpellirte Repräsentant Johann Waisbeker den Bürgermeister betreffend die Bau- resp. Lokalveränderungen im städt. Rathhause und erkundigte sich bei demselben, ob und wann selbe behufs Gutheißung der Repräsentanz vorgelegt wurden.

Der Bürgermeister antwortete hierauf, daß solche lokale Umänderungen nicht vor die Repräsentanz gehören,

erledigt, er kehrte in den Gasthof zurück, beglich seine Rechnung und traf Anstalten zur Abreise. Der Wirth erinnerte ihn höflich daran, daß er vergessen habe, die aus-geborgte Uhr zurückzugeben.

„Ich habe nichts vergessen und mir nichts ausgeborgt. Das ist meine Uhr,“ lautete die Antwort.

Dieser Starrsinn ging dem Wirth und seinen Leuten über den Späß; die Stammgäste mischten sich ebenfalls zu Gunsten des Wirthes in den Streit und drohten mit der Polizei. Der Wirth erfreute sich eines so gutes Rufes in der ganzen Stadt und war ein so angesehen und geachteter Mann, daß er eigentlich nur ungern die Hilfe der Behörde in Anspruch nahm. Aber, was war da zu machen?

Der Polizeikommissär erschien. Mein Großvater blieb dabei, daß das seine Uhr sei. Aber dieser Behauptung stand die Aussage der Stammgäste, der Dienerschaft gegenüber — kurz, eine Reihe einwandfreier Zeugen bestätigte, daß der Wirth der rechtmäßige Besitzer sei. Der Polizeikommissär versuchte es zuerst im Guten, dann drohte er mit Einsperren. Da hat der Großvater, man möge ihm eine Unterredung mit dem Wirth gestatten. Dieser, ein gutmüthiger Mensch, willigte ein und zog sich mit dem „Quertopi“ zurück.

„Sie sind ein etwas eigenthümlicher „Wigbold,“ sagte er zu ihm, als sie allein waren, „daß Sie meine Uhr nicht herausgeben wollen.“

„Und Sie sind ein sehr vergeßlicher Mensch, mein Lieber.“

„Die ganze Welt weiß, daß das meine Uhr ist.“

„Zuwohl, seit einer Nacht vor fünfzehn Jahren, wo Sie sie im Walde sammt Wagen und Pferd und Geld „gefunden“ haben.“

Der Wirth erblickte ein wenig; aber er gab sich nicht so leicht gefangen. Erst als der Großvater drohte, er werde eine neue Untersuchung beantragen und verlangen, der Wirth solle sagen, wo er diese Uhr gekauft habe, verlegte er sich auf's Bitten.

Er sei damals vor dem vollständigen Zusammen-

sondern durch den Magistrat beschloffen werden. Auf die zweite Frage Johann Waisbeckers, ob für diese Arbeiten Deckung im Kostenvoranschlag vorhanden wäre — nachdem hierfür nur 300 K. ausgesetzt sind — gab der Bürgermeister zur Antwort, daß wenn auch diese 300 K. überschritten sind, so können die Mehrkosten von den in der Rubrik: „Gebäudehaltung“ bewilligten Ausgaben entnommen werden, wofür jedenfalls hinreichende Deckung vorhanden ist. Mit dieser Antwort gab sich der Interpellant zufrieden, welche übrigens auch von der Repräsentanz zur Kenntniß genommen wurde.

Hierauf übergab man zur Tagesordnung: Der 1. Punkt betraf das modifizierte Rauchfangkehrerstatut, welches zur Kenntniß genommen und sodann publiziert wird.

2. Die Pachtverträge der Stadt mit Johann Farkas wurden höheren Orts gutgeheißen, was die Repräsentanz zur Kenntniß nahm.

3. Der modifizierte Beschluß seitens des Comitates betreffend den Nachtrags-Kostenvoranschlag pro 1902, welcher bekanntlich auf 7% festgesetzt wurde, wird von der Repräsentanz gutgeheißen.

4. Die von Johann Waisbeker eingegebene Appellation in Betreff der Rechnungen der städt. Baumschule pro 1901 wurde abgewiesen und dieselben gutgeheißen. Dient zur Kenntniß.

5. Infolge Appellation hat das Comitatus die Beschlüsse betreffend die Gemeindeparkasse, Kasernenbau, Conversion der städt. Schulden annullirt, weil die Verhandlung dieser wichtigen Gegenstände nicht gesetzmäßig im Vorhinein der Repräsentanz bekannt gegeben wurde.

6. Die Waisenamts-Rechnungen pro 1901 wurden seitens des Comitatus gutgeheißen. Dient zur Kenntniß.

7. Die Gemeinde Szétekyhid hat die Stadt Güns aufgefordert, sich ihrem Gesuche an das Abgeordnetenhaus, — laut welchem sie gegen die Einfuhrklausel für italienische Weine Stellung nimmt — anzuschließen. Wird gutgeheißen.

8. Die Meldung der mit der Abänderung der Repräsentantenliste betrauten Commission wird seitens der Repräsentanz zur Kenntniß genommen und beschloffen, dieselbe auf die für den 13. Oktober festgesetzte Tagesordnung zu stellen.

9. Der Bürgermeister unterbreitet eine Verordnung des Vizegouverneurs, laut welcher gelegentlich der Viehmärkte ein zweiter Thierarzt anzustellen sei und zwar mit ständiger Belohnung der Stadt. Hieraufbezüglich wurde beschloffen, künftig nur einen Eingang zum Marktplatz und zwar jenen der Rechniger Markt aufrecht zu erhalten, den anderen Eingang zu sistiren und den Vizegouverneur von diesem Beschlusse zu verständigen, so daß die dritte Thierarztstelle unbesetzt zu bleiben hätte. Dieser Antrag wurde von der Repräsentanz auch angenommen.

10. Nachdem in Ermangelung eines rechtskräftigen Beschlusses die Kosten für die Wetterkanonen bisher nicht festgestellt werden konnten, zudem der damalige Beschluß, laut welchem ein bestimmter Prozentsatz zu Lasten der Steuerträger ausgeworfen werden sollte, annullirt wurde — unterbreitet der städt. Rechnungsrevisor eine Vorlage, welcher gemäß diese städt. Schuld im Betrage von 3500 K. aus dem Beamtenpensionsfond vorderhand zu decken wäre. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob das Darlehen seitens der Repräsentanz vorderhand bis dahin, wann der Berechnungsschlüssel zusammengestellt, aus obigen Fonds votirt werde oder nicht. Die Repräsentanz gab infolge namentlicher Abstimmung 33 Stimmen dahin ab, daß das Darlehen aus dem Beamtenpensionsfonde entnommen werden kann, um seinerzeit nach Fertigstellung des Berechnungsschlüssels wieder retourgezahlt zu werden.

11. Der städt. Anwalt unterbreitet die Pachtverträge für das Jagdterritorium, welche seitens der Repräsentanz gutgeheißen wurden. Dieselben werden nach Ablauf der Appellationsfrist dem Comitatus unterbreitet. Die Verpachtungssumme beträgt 600 K., um 116 K. mehr, denn bisher.

bruch gestanden. Weib und Kind hätten ihn gedauert und da habe er den unglücklichen Entschluß gefaßt, im Walde den Erstbesten zu überfallen und zu berauben. Daß es der Großvater gewesen, habe er nicht gewußt. Durch fünfzehnjährige, werththätige Reue habe er versucht, dieses Verbrechen gut zu machen; der Großvater solle edelmüthig sein und ihn und seine Familie nicht unglücklich machen.

„Nein, das will ich nicht. Aber Sie müssen öffentlich erklären, daß das meine Uhr ist.“

„Aber wie kann ich das?“

„Das ist Ihre Sache.“

„Ich habe für diese fürchterliche Nacht schon genug gebüßt.“

„Das ist Alles recht schön, aber ich bestehe darauf.“

„Gut; bleiben Sie eine Viertelstunde hier auf diesem Zimmer.“

„Einverstanden; aber nicht eine Minute länger.“

Etwas bleich, was durch die Aufregung erklärt wurde, erschien der Wirth vor dem Polizeikommissär und den Gästen, die ihn mit Spannung erwarteten. Mit thränenunflorter Stimme sagte er:

„Meine Herren, das ist ein armer Narr, aber kein Dieb. Er will mir meine Uhr nicht zurückgeben, gestattet aber, daß ich so viel Waare von ihm dafür entnehme, als sie werth ist. Es ist eine fixe Idee von ihm, daß die Uhr sein Eigentum ist — gehen wir darauf ein; es hat ja Niemand einen Schaden davon.“

Alle lobten den Edelmut des Wirthes, und der Polizeikommissär ließ den Großvater bis zum Stellwagen bringen, damit er nicht etwa auf dem Wege noch von einer „fixen Idee“ befallen werde.

Um den „armen Narren“ nicht aufzuregen, sagte er zu ihm auf dem Wege: „Alles ist aufgeklärt, die Uhr ist Ihr Eigentum.“ Und Alle riefen beim Abschied: „Passen Sie auf Ihre Uhr gut auf!“

So kam es, daß mein Großvater zwar seine Uhr hatte, in der Kreisstadt aber als ein Narr betrachtet wurde. L. Urbach.

12. Die Zuständigkeits-Commission beantragt, dem Franz Lausch infolge Arbeitsunfähigkeit 6 K. monatliche Unterstützung auf ein weiteres Jahr zu votiren. Wird gutgeheißen.

13. In ähnlichem Sinne wurde das Gesuch der Julie Bernhard (mit 4 Kr. monatlicher Unterstützung) erledigt.

14. Das Gesuch des kath. Schulschles, für Witwe Anton Wittinger 120 Kronen Leichenbestattungskosten zu votiren, wird abweislich beschieden, nachdem dieselbe ohnehin die halbjährigen Gebühren desselben bezog.

Hierauf schloß die Sitzung.

Lokal-Notizen.

— **Todesfall.** Am 20. September Nachmittags 1/3 Uhr verschied in Budapest infolge eines Herzschlages ein sich bei Hoch und Niedr, Arm und Reich größter Hochachtung und Werthschätzung erfreuender Bewohner unserer Stadt, Herr Josef Roth de pongyelök im 71. Jahre seines Lebens. Der Verstorbene — trotz seiner Jahre — war ein äußerst rüstiger, feinerlei Strapazen kennender Herr, welcher mit großer Vorliebe dem edlen Jagdsport huldigte, wofür die verschiedensten Jagdtrophäen seiner Behausung ein glänzendes Zeugniß lieferten. Er that in seinem Leben viel Gutes, wirkte viel auf dem Gebiete des Volkswohles, und bekleidete die Würde eines königl. Rathes; er war pens. Schulinstructor und Mitglied der Oedenburger Comitatus-Verwaltung. Herr Josef Roth wehte auch seine erspriechliche Thätigkeit der edlen Musik; sein musikalisches Talent sowie die Virtuosität, welche er namentlich auf seinem Lieblingsinstrumente, dem Violoncello entwickelte, ist rühmlichst bekannt; sein Vortrag war stets bezaubernd und riß Jedermann förmlich hin. Darum erweckte der so plötzlich erfolgte Tod dieses Herrn nicht nur in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung, sondern auch in der hiesigen Musikwelt aufrichtige Theilnahme. Sein Leichnam wurde am 22. v. Mts. 11 Uhr Vormittags in der Todtenkammer des Rothens Kreuz-Krankenhauses feierlich eingesezt und sodann nach Güns überführt, um anderen Tags Nachmittags 3 Uhr am hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet zu werden. Segen und Friede seiner Asche!

— **Schulfeier.** Anlässlich des Namenstages Sr. Majestät unseres Königs wird in der hiesigen Benedictinerkirche heute Früh eine Festmesse stattfinden, an welcher die gesammte Schulfugend theilnehmen wird. Hierauf folgt eine Schulfeier im Zeichenhause des Gymnasiums, wonach der Schulfugend der übrige Tag freigegeben wird.

— **Kirchenweihe.** Wie wir hören, wird am 15. d. Mts. die Einweihung der neuen Kirche des hiesigen Dominikanerinnenklosters durch den Diözesanbischof Dr. Wilhelm István vollzogen.

— **Ein warmes Dankschreiben.** Das Bürgermeisteramt der f. Freistadt Pozsony richtete dieser Tage ein warmgehaltenes Dankschreiben an die hiesige Filiale des Thierschutzvereines für die gelegentlich der Ausstellung ausgestellten und geschenktweise überlassenen Nistkästen und versprach, den Verein künftig selbst nach besten Kräften zu unterstützen.

— **Sitzung.** Heute Samstag Nachmittags wird im städt. Rathhause seitens der Commission des Obergymnasiums eine Sitzung stattfinden, in welcher die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit eingehend besprochen werden. Dasselbe wird die Commission auch betreffs der Entsendung einer mehrgliedrigen Deputation conferiren, nachdem geplant ist, nebst unserem Abgeordneten auch Mag. Falk dafür zu gewinnen, beim Minister hinsichtlich einer Unterstützung Audienz zu nehmen.

— **Ausschuss-Sitzung.** Vergangenen Sonntag Vormittags 11 Uhr fand in der Wohnung des Benedictinerdirectors Dr. Engelbert Mázzy eine Ausschusssitzung seitens des Obergymnasiumsvereines statt, gelegentlich welcher zum Secretär Professor Beda Molnár, zum Cassier Professor Ladás Simon gewählt wurde. Benedictinerdirector Dr. Engelbert Mázzy übergab nach erfolgter Wahl sämtliche Subscriptionen sowie Baarzahlungen dem nunmehrigen Cassier, welcher diese in Verwahrung nahm. Gelegentlich dieser Ausschusssitzung wurden mehrere wichtige Punkte betreffend die Finanzierung besprochen und die Schritte, welche man zu unternehmen gedenkt und die am wirksamsten zum Ziele führen, erörtert. Die Sammlungen werden auch weiterhin fortgesetzt und die Realisirung der Obergymnasiumsfrage mit aller Energie betrieben.

— **Automobilverkehr Sopron-Köszeg.** Vergangenen Donnerstag traf hier um die Mittagszeit ein Automobil des ödenburger Privatiers v. Egysesy, (eines Schwagers des Reichstagsabgeordneten Podmanikly) mit 14 Insassen ein und nahm Aufenthalt im Hotel Strauß, woselbst die Gesellschaft — zumeist Mitglieder der Soproner Post- und Telegraphendirection — dinierte. Trotz Aufenthaltes in jeder Ortschaft (in Barasdvör allein 20 Min.) fuhr der Automobil-Lastwagen die 36 Km. lange Strecke in 2 1/2 Stunden, nachdem er um 10 Uhr aus Sopron abfuhr und um 1/2 1 Uhr hier einlangte. Diese Fahrt galt eigentlich nur als eine Probefahrt. Die überaus kräftige Construction des Automobils, welches 16 Ph. besitzt, ermöglicht das Fahren mit 4-erlei Geschwindigkeiten, dabei kann es eine 16%-ige Steigung per 100 Meter mit Leichtigkeit bewältigen. Den Betrieb eines Automobilverkehrs gedenkt man schon nächstens zu finanziren und zwar im Wege einer Actiengesellschaft. Hiedurch ist nicht nur der rasche Post-, sondern auch der Personenverkehr ermöglicht und dürfte dieser Umstand im Postwesen eine große Wendung zur Folge haben, weil die jetzigen Karriolenwagen, das Automobil rasch und sicher zu ersetzen berufen ist. Bei kleineren Strecken beträgt der Fahrpreis pro Km. 10 Heller incl. Personengebühr, bei größeren Distanzen reduziert sich der Fahrpreis bedeutend. Die Anschaffungskosten dieses Automobils beliefen sich auf 16.000

K. Die Gesellschaft hat Bürgermeister und Stadtrat geladen und diesen demonstirt.

— **Zur gest. B.** liegt ein Prospekt des n e f y, Säckingen, (R)

— **Die interur.** Stadt Köszeg wurde fertiggestellt, was wir

— **Die Knoppe** mittags 10 Uhr in itation an dem Meistbi alle Interessenten hiem

— **Berzeichniß** Obergymnasiumsvere K., Ignaz Bobuss 10 Janosa 200 K., Hya v. Szabely Kobong monostor 100 K., S Freyberger 100 K., S hold 100 K., Ludwig Dr. Stefan Kovács 20 Apati 300 K., Franz Berger 100 K., Johann müller 100 K., Karl 100 K. Zusammen 290 200 K. zur Verzinsum Obergymnasium bis 3

— **Tramatidie** unserer letzten Nummer l. J. im großen Saal Vortrag des Profess auf welchen wir uns besonders aufmerksam Acosta von Gyzów, von Heinrich Deme. Szene 4. Die Grenz Starren sind in der Die bezüglichen Einla

— **Familien** Horvath, welcher von großen Beifall fand, lichen stajino spielen. 8 Uhr, wozu die Be geladenen Gäste auch Mit diesem Abende u welcher jeden ersten S chen und deklamatoris abende stattfinden. Diesmal, wie gewöhnt

Alle Aerzte betro

— **Bitterwasser** als das jalinische Abführmittel obfolat sicher, nachhat ausstellungen mit goldb erhältlich.

— **Die Abju** gen Stinkenbrunn, E nur mehr bis 10. T Termin bereits abge Termines wird amtl feinerlei Verantwortung geude Veräumniß d Darnachrichtung dien

— **Militär-** 10 Uhr Vormittag T Magazin in Sopron gasse No. 26) eine Sagerstellung von K. und f. jehender stanzisa, Köszeg un Jänner bis 31. Dec

— **Sundma** die nichtactive Wan Köszeg den 27. Okt mittags 2 Uhr im Es werden de in öffentlichem und merhan gemacht, Sammlung in diese rindet — ein Weg Beschäftigung, nicht Gegen Diejeit lung ohne annehm Strafanmahandlung

— **Verstorbene** von Anna Piller schwindjudt. — S tulofo. — Marie C Mathias Schmahofe Hódossy, 52 J., Halper, 1 J., f., Ra ev., Fraisen. — Joh — Anton Tengl, Deutsch, 85 J., f. 2 1/2, M., ev., Schw L., Altersschwäche. Herzfehler. — Nito

— **Senneberg** mir bezogen — für B farbig von 60 Kreuz. u. verzollt ins Hans. b. Schweiz. G. Senneber

tion beantragt, dem
zeit 6 R. monatliche
zu votieren. Wird
das Gesuch der
Unterstützung) er-
stufliches, für Witwe
bestattungskosten zu
ihm dieselbe obne-
nen bezog.
N.
ber Nachmittags
eines Herzschlages
und Reich größter
renender Bewohner
hongyelök im 71.
— trotz seiner
feinerlei Strapazen
fortliebe dem edlen
sajedensten Jagd-
des Zeugnis lie-
Gutes, wirkte viel
und bekleidete die
enf. Schulinspector
nitäts-Verwaltung.
sprichliche Thätig-
Talent sowie die
seinen Lieblings-
kte, ist rühmlichst
außerhalb und rüh-
te der so plötzlich
in allen Schichten
in der hiesigen
in Leichnam wurde
in der Todten-
sches feierlich ein-
führt, um anderen
den Friedhofe zur
und Friede seiner
Namenstages St.
hiesigen Benedic-
tinsorden, an wel-
chen wird. Hieran
des Gymnasiums,
freigegeben wird.
ten, wird am 15.
Kirche des hiesigen
genauhinreichend Dr.
das Bürgermeister
er Tage ein warm-
fällige des Thier-
ausstellung ausge-
stärkten und ver-
beisten Kräften zu
amittags wird im
mission des Ober-
welcher die nö-
ingehends bespro-
tion auch betref-
tation conferiren,
abgeordneten auch
minister hinsichtlich
nen Sonntag Vor-
des Benedictiner-
schäftigung sei-
gelegentlich wel-
M o n a t, zum
licht wurde. Bene-
übergab nach er-
wie Baarschätzen
in Verwahrung
wurden mehrere
ernehmen gedenk-
en, erortert. Die
etgesetzt und die
mit aller Energie
Köszeg. Vergan-
gezeit ein Auto-
y e s s y, (eines
Bodmanigky) mit
n Hotel Strauß,
glieder der So-
dimierte. Trotz
asdruf allein 20
ie 36 Km. lange
im 10 Uhr aus-
einlangte. Diese
sfahrt. Die über-
welches 16 Ph.
schwindigkeiten,
per 100 Meter
eines Automobil-
u finanzieren und
hiedurch ist nicht
Personenverkehr
u Postwesen eine
die jetzigen Kar-
er zu ergeben be-
der Fahrpreis
k, bei größeren
tend. Die An-
sich auf 16.000

K. Die Gesellschaft hat bei ihrem Eintreffen den hiesigen
Bürgermeister und Stadthauptmann zur Besichtigung ein-
geladen und diesen Herren eingehend die Construction
demonstrirt.
— Zur geistl. Beachtung! „Der heutigen Auflage
liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten Th. K o -
n e g y, Säckingen, (Baden Deutschland) bei.
— Die interurbane Telefonverbindung mit der
Stadt Köszeg wurde im Laufe der vergangenen Woche
fertiggestellt, was wir erfreulicherweise hiemit registriren.
— Die Knopperfischung wird am Montag Vor-
mittags 10 Uhr im städt. Rathhause im Wege einer Lizi-
tation an dem Meistbietenden hinausgegeben, worauf wir
alle Interessenten hiemit aufmerksam machen.
— Verzeichnis der Gründungsmitglieder des
Obergymnasiumsvereines in Köszeg. Karl Beer 100
K., Zgnatj Bobuss 100 K., Eugen Köth 200 K., Julius
Janosa 200 K., Hyazint Maiz N.-Ujvár 200 K., Julius
v. Szajbely Kohony 200 K., Heinrich Jureiter Vor-
monaster 100 K., István Michaëlis 100 K., Alexander
Freyberger 100 K., Stefan Kincz 100 K., Michael Nie-
hold 100 K., Ludwig Matyasovsky Eptergom 100 K.,
Dr. Stefan Kovács 200 K., Graf Rudolf Széchenyi Gy.-
Apáti 300 K., Franz Perkovits 200 K., Louise Pögel-
berger 100 K., Johann Schönbauer 200 K., Marie Steg-
müller 100 K., Karl Unger jun. 100 K., Alfons Freh
100 K. Zusammen 2900 K. — Alexander Barkó deponirte
200 K. zur Verzinsung unter der Bedingung, daß das
Obergymnasium bis zum Jahre 1920 gebaut wird.
(Fortsetzung folgt.)
— Dramatischer Vortrag. Wie wir bereits in
unserer letzten Nummer berichtet, wird am 15. Oktober
l. J. im großen Saale des „Molato“ ein dramatischer
Vortrag des Professors Alexander Strafojch stattfinden,
auf welchen wir unsere geschätzten Leser nochmals ganz
besonders aufmerksam machen. Programm: 1. Uriel
Acosta von Gygisow, große Scene. 2. Belsazar. Ballade
von Heinrich Heine. 3. König Lear (Shakespeare) große
Scene. 4. Die Grenadiere. Ballade von Heinrich Heine.
Karten sind in der Buchhandlung Eugen Köth erhältlich.
Die bezüglichen Einladungen werden bereits versendet.
— Familienabend. Der Violinkünstler, Feri
Horvath, welcher vorigen Mittwoch im Buffet Janosa
großen Beifall fand, wird heute Samstag im Bürger-
lichen Majus spielen. Das Konzert beginnt Abends um
8 Uhr, wovon die Vereinsmitglieder und ein für allemal
geladene Gäste auch auf diesem Wege verständigt werden.
Mit diesem Abende beginnt die Winterjaison, während
welcher jeden ersten Samstag des Monats mit musika-
lischen und declamatorischen Vorträgen verbundene Familien-
abende stattfinden. Zur Dedung der Speisen sind auch
diesmal, wie gewöhnlich 50 Heller Eintritt zu entrichten.
Alle Aerzte betrachten das natürliche Franz Josef-
Bitterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende
jatinische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen,
absolut sicher, nachhaltig anlösend, wirkt. Auf zehn Welt-
ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall
erhältlich.
— Die Abfuhr des Brennholzes aus den Schlä-
gen Stinkenbrunn, Siebenbründl und Nemes-Csóó kann
nur mehr bis 10. Oktober l. J. geschehen, nachdem der
Termin bereits abgelaufen ist. Jede Uebertretung dieses
Termine wird amtlich bestraft, und übernimmt die Stadt
keinerlei Verantwortung für eine diesen Termin überstei-
gende Verschäumlung der Holzabfuhr, was Jedermann zur
Darnachrichtung diene.
— Militär-Lieferung. Am 14. Oktober 1902
10 Uhr Vormittag findet beim k. u. k. Militär-Verpflegs-
Magazin in Sopron (Neues Etablissement, Glandorfer-
gasse Nr. 26) eine öffentliche Offertverhandlung wegen
Erzielung von Brot und Hafer für den Bedarf des
k. und k. reisenden Heeres in den Stationen Nagy-
kanizsa, Köszeg und Nismarton auf die Zeit vom 1.
Januar bis 31. December 1903, statt.
— Kundmachung. Die Kontroll-Versammlung für
die nichtactiven Mannschaften des k. u. k. Heeres wird in
Köszeg den 27. Oktober l. J. Vormittags 9 und Nach-
mittags 2 Uhr im Rathhause abgehalten.
Es werden diejenigen Kontrollpflichtigen, die sich
in öffentlichem und im Staatsdienste befinden, hiemit auf-
merksam gemacht, daß — nachdem die Kontroll-Ver-
sammlung in diesem Jahre Vor- und Nachmittag statt-
findet — ein Wegbleiben von dieser wegen amtlicher
Beschäftigung, nicht gestattet ist.
Gegen diejenigen, die von der Kontroll-Versamm-
lung ohne annehmbare Gründe fernbleiben, wird die
Strafamtshandlung eingeleitet werden.
Verstorbene vom Monate September 1902.
Anna Piller geb. Höynerberger, 34 J., l., Lungen-
schwindsucht. — Samuel Guttmann, 68 J., ijr., Tubercu-
lose. — Marie Eder, 74 J., l., Altersschwäche. —
Mathias Schwabhofer, 11 M., ev., Nadenkatarrh. — Stefan
Hodosay, 52 J., l., Lungenschwindsucht. — Therese
Halper, 1 J., l., Nadenkatarrh. — Anna Witslós, 17 M.,
ev., Fraifen. — Johann Kasper, 70 J., ev., Gehirnschlag.
— Anton Tangl, 73 J., l., Altersschwäche. — Franz
Dentsch, 85 J., l., Altersschwäche. — Ludwig Ritter,
2 1/2 M., ev., Schwäche. — Frau Franz Dubics, 81 J.,
l., Altersschwäche. — Frau Josef Weber, 69 J., ev.,
Herzfehler. — Nikolaus Konfoly 10 M., l., Krämpfe.
„Senneberg-Seide“ — nur acht, wenn direkt von
mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und
farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco
u. versollt ins Hans. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach
d. Schweiz. G. Senneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. l. k. Hofl.), Zürich.

Vermischte Nachrichten.

— Geburt eines Prinzen. Fürstin Sofie zu
Hohenberg, Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand
wurde von einem Prinzen glücklich entbunden.
— Ein flüchtiger Advokat. Der in Groß-Kanizsa
etablierte Advokat Dr. Johann Hauser, eine sehr bekannte
Persönlichkeit, ist nach Unterschlagung einer Summe von
50.000 Kronen flüchtig geworden. Dr. Hauser ist 41 Jahre
alt, großer, starker Statur, hat braune Haare, braunen
Schmurrbart und starke Unterlippe. Er spricht deutsch und
ungarisch. Er dürfte sich zunächst nach Wien gewendet
haben.
— Mindég csak „valódi“. A vasárlásnál nem ritkán
halljuk azt a kivánságot hangoztatni, hogy csak „va-
lódi“ árut óhajt. Amde mi a „valódi“? Ezzel az „ere-
deti“, az „első“ jelezetik, a mely ugy van készítve, a
mint azt maga a feltaláló akarta. A mai kor irányában
fekszik azonban az új, a jó dolgot, a mely sikeres el-
terjedést nyert, azonnal „utánozni“, és az utánzatot
mint „éppen olyan jót“, sőt még „jobbát“ kinalni. Több-
nyire a tápszereknél fordul ez elő, noha épen ennél
a legfontosabb az, hogy elkerüljük a „hamisítványt“. Több
mint egy évtizeddel ezelőtt, a midőn a Kathreiner-
féle Kneipp-malata kává páratlan előnye révén a csal-
ásokban oly gyorsan meghonosodott, az utánzók is
csakhamar felmerültek, hogy a közönséges pörkölt
terményekkel, a melyek csak külsőleg hasonlítotak
az eredeti áruhoz, mint „épen oly jót“ jelezve elárassák
a piacot. Igaz, hogy a családok soha sem tartott so-
kái, mert haziaszonyaik, ha egyszer másszor „rávenni-
“ is hagytak magukat a hamisítvány megpróbálására,
csakhamar észre is vették az iz rendkívül nagy kü-
lömséget. De ha az egyik felhagy vele, a másik újra
kezdi, s azért jól teszi minden háziasszony, ha a ma-
latakévé vásárlásánál mindég ezt a megjegyzést is hasz-
nálja: „De csak a valódi Kathreiner“ az ismert Kath-
reiner-féle esomagokban, még az esethen is, ha a „ha-
misítványnyal“ kísérletet meg nem is tett volna. Mert
csakis ez bírja azt a kedvelt, kellemes, a habkávét
megközelítő ízt s csak egyedül ő javítja a naponta
megszokott kávéitall. A valódi „Kathreiner“ mint a
legjobb van elismerve a habkávét pótlásul, a hol az
orvosi rendelre nélkülözendő. Epen a „Kathreiner“
az első, a valódi gyártmány, és még ma is előretlen
az ő előnyében. Rea legjobbban alkalmazható e mon-
dás: az igazán jó csak a valódi.
— Eine Rabenmutter. Die Mistolczer Eisenbahn-
Betriebsleitung verständigte die Budapester Polizei, daß
am 28. v. Mts. Abends nächst Mistolcöz aus dem Bu-
dapester Personenzuge ein neugeborner Säugling hinaus-
geworfen wurde, dessen Leiche man am Bahnkörper auf-
sand. Es ist wahrscheinlich, daß die Rabenmutter das
Kind im Coupé zur Welt brachte und sofort zum Fenster
hinaus schleuderte. Die Polizei hat die Recherchen einge-
leitet, da es anzunehmen ist, daß die Kindesmörderin mit
dem Personenzuge nach Budapest gekommen ist.
— Papst Leo XIII. trinkt ungarisches Heil-
wasser. Der Papst, der sich eines selten hohen Alters
und einer wunderbaren Lebenskraft erfreut, trinkt, wie
aus dem Briefe eines in Rom lebenden hohen kirchlichen
Würdenträgers hervorgeht, ungarisches Heilwasser. Se.
Heiligsten benützt nämlich — wahrscheinlich auf ärztliche
Anordnung — das Bitterwasser „Marke Palme“, mit
welchem dieselbe sehr zufrieden ist und wovon der Quellen-
besitzer k. u. k. Hoflieferant, Josef János in Budapest,
von kompetenter Stelle in schmeichelhafter Weise verständ-
igt wurde.
— Ein Handelschüler als Eisenbahndieb. Der
17-jährige Handelschüler Josef Közsa hat auf der Reise
von Budapest nach Szeged den Gutsbesitzer Peter Kiss
im Eisenbahn-Coupé beraubt, indem er dessen Sparkassabuch
im Betrage von 30.000 K. sich zueignete und sodann ver-
schwand. Die Polizei verfolgt ihn steckbrieflich.
— Vaday, Lehrbuch für landwirtschaftliche Wie-
derholungsschüler. — Aus dem ungarischen übersezt von
Josef Wittenberger Director der Komunalsschule in Temes-
vár. — Preis Kr. 1.20. Temesvár 1902. Verlag der
Polatschky'schen Buchhandlung. Dieses Lehrbuch wurde vom
königl. ung. Cultus- und Unterrichtsministerium für die
Wiederholungsschulen im allgemeinen — und für land-
wirtschaftliche Wiederholungsschulen besonders genehmigt.
— Die Gütigkeit des Werkes bezeugt, daß dieses von
den Schulinspektoren der Komitate Baranya, Bihar, Boc-
sod, Komárom, Marosorda, Pest, Torontal, Szeprem,
Temes etc. besonders empfohlen wurde.
— Selbstmordversuch eines Majors. Sonntag
um 8 Uhr ereignete sich in Wien ein ganz ungewöhnlicher
Vorfall, indem der pensionirte Major Franz Schön, 53
Jahre alt, in voller Uniform nächst der Angartenbrücke
in selbstmörderischer Absicht in die Donau sprang, nach-
dem er zuvor schon mittelst Revolvers sich hatte erschossen
wollen. Der Unglückliche, der gerettet wurde, beging die
That aus Angst vor beginnender Paralyse.
— Einen Abichluß, wie solchen kein anderes Fa-
milienblatt aufzuweisen hat, bringt ihren Abonnentinnen
„Das Blatt der Hausfrau“ öster.-ungar. Zeitschrift für
die Angelegenheiten des Haushaltes sowie für Mode, Kin-
dergärde, Wäsche und Handarbeiten, mit der Nr. 52
und dem Inhaltsverzeichnis zum 12. Jahrgang. Wir sind
erstaunt über die Fülle praktischer Aufsätze, das gesammte
Gebiet des Hauswesens und der Mode umfassend und mit
dem unterhaltenden und illustrierten Theil über 1200 Seiten
des Jahrgangs zählend, die Beilagen: zwei Jugendzeit-
schriften, Schnittmusterbogen und Vorfurche nicht einge-
rechnet. Und dies alles für den wohlfeilen Abonnements-
preis von 20 Heller das Heft oder vierteljährlich für 2
Kronen 50 Heller. Darum ist die Beliebtheit von „Das
Blatt der Hausfrau“ erklärlich und können wir unseren
Leserinnen, die noch nicht zu dessen Abonnentinnen gehören,
nur empfehlen, sich bei der nächsten Buchhandlung ein
Probe-Abonnement zu bestellen oder das erste Heft des

neuen Jahrgangs, welcher als neue Beigabe naturgroße
Muster für Brandmalerei, Kerbschnitt, Ledertechniken etc.
sowie einen reichillustrierten Lehrkurs für Fuß enthalten
wird, gratis zu verlangen. Pränumeratur durch die Post
direkt vom Verlag Friedrich Schirmer, Wien, I., Schulerstr.
18, derselbe verwendet auch Probenummern gratis und
franko. Unsere Leserinnen werden uns dankbar sein, sie
auf diese gediegene Frauen- und Moden-Wochenschrift hin-
gewiesen zu haben.
— Ein dieblicher Postdiener. Beim Postante
der Vorstadt Fabrik in Temesvár hat man entdeckt, daß
seit längerer Zeit Waaren aus den aufgegebenen Paket-
sendungen gestohlen wurden. Der Kaufmann Dusniz hat
nun den Dieb in der Person eines Postdieners entdeckt.
Die Untersuchung ist im Zuge. Zahlreiche Kaufleute sind
geschädigt.
Gingefendet.
Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.
Kalodont
unentberliche
ZAHN-CRÈME.
Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige
Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere
Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so
verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hiezu erweist
sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit
der nothwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in
vorzüglicher Weise verbindet.
Wochenmarkt-Preise von Güns.

Per 50 Ko.	K. S. K. S.	Per 50 Ko.	K. S. K. S.
Weizen	6.40 6.70	Weizenmehl Nr. 6.	22.— 20.—
Korn (Roggen)	6.— 6.20	„ „ „ Nr. 7.	20.— 18.—
Bräugerste	6.— 6.20	Futtermehl Nr. 8.	12.— 11.50
Futtergerste	5.20 5.50	Weizenkleie G. F.	9.— 8.20
Hafer	5.— 5.30	Roggenmehl I.	24.— 21.—
Mais	6.80 7.—	„ „ II.	22.— 19.—
		„ „ III.	20.— 18.—
Per 100 Ko.		Roggenkleie	9.— 8.20
Gries	30.— 26.—	Gehrienschnitt	12.— 12.50
Weizenmehl Nr. 0.	29.— 25.—	Maischrott	14.— 15.—
„ „ „ 1.	28.— 24.—	Heu	6.—
„ „ „ 2.	27.— 23.—	Schab-Stroh	3.60
„ „ „ 3.	26.— 22.40	Ritt-Stroh	2.60
„ „ „ 4.	25.— 21.80	Futter-Stroh	3.—
„ „ „ 5.	24.— 21.—		
Per □-Mtr.	K. S.	Per Kilo	vord. hint.
Buchenscheiter I. Kl.	7.50	Rindfleisch	1.04 1.20
Buchenscheiter	6.—	Schweinefleisch	1.12 1.20
Eichenscheiter	6.75	Schweinefleisch	1.44 —
		Kalbsfleisch	1.20 1.60

INSERATE.
Epilepsi.
Wer an Hallucinationen, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochure darüber. Erhältlich gratis
in franco durch die Schwaben-
Apotheker, Frankfurt a. M.
Somatose
Italiisches Fleischschmelz
enthält die Nährstoffe des
Fleisches (Eiweißkörper und
Salze) als fast geschmack-
loses, leicht lösliches Pulver
ist das hervorragendste
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, Magenkränke,
Wochenrinnen,
in d. Ernährung
zu berücksichtigen
besondere Personen, Krankheit lei-
dende Kinder,
Nervenschwäche, Genuß etc.
in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsuchtige
kräftlich empfohlen.
Somatose regt in hohem
Maße den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken u.
Drogerien.
Nur echt in Original-Packung.
Wer seine Frau lieb
hat und vorwärts kom-
men will, lese Dr. Vock's
Buch: „Kleine Familie.“
40 h. Briefm. einf. G.
dtösch, Verlag Leipzig.
Ein Lehrling
mit gutem Schul-
zeugnisse, wird in
unserer Buchdrucke-
rei aufgenommen.
Richters Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit
mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung
bei **Gicht, Rheumatismus u. Erfältungen**
angewendet wird.
Warnung. Minderwertigen Nachahmungen
wegen sei man beim Einkaufe vor-
sichtig und nehme nur Originalflaschen in
Schachteln mit der Schutzmarke Anker
und dem Namen Richter an. — Zum Preise von
80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorräthig
in fast allen Apotheken; Haupt-Depot
bei **Richter von Brühl, Apotheker in
Budapest.**
R. Richter & Co., k. u. l. Hofl.
K. Richter & Co., k. u. l. Hofl.

so auch schöne Paradies billigt zu haben in der Delicatessenhandlung Julius Janosa.

Die neue grosse Wiener Tageszeitung

DIE ZEIT

veröffentlicht zwei aufsehenerregende Romane:
„Das Schloß der Frevel“
 von Ferdinand Kürnberger
 und den letzten Roman

„Zola's Wahrheit“.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Roman nachgeliefert.

Alle Interessenten, denen nicht durch einen Zeitungsverleihs Prospect und Probenummern zugekommen sind, erhalten beides durch „DIE ZEIT“.

Administration:
 Wien, IX/1, Peregringasse 1.

Preis monatlich **K. 4.—** mit täglich einmaliger Postzustellung, **K. 4.70** mit täglich zweimaliger Postzustellung.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung ausgesetzt ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar erfüllt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussnabauer am Wiener k. k. Allg. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Ärzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst starr, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—.

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Letze-Verein empfohlenen

Webe-Apparat
„The Magic Weaver“

besteht. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollschalen, Tischtücher, Servietten, Leinwänder und alle erdenklichen Webewaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit herzustellen, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen. Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend

leicht und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-

Trompete

blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon überzeugt. Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 3 Doppel-Ventilen K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 12.—.

Fantaren-Trompete aus feinem Aluminium. Schmetternde Strömungen der menschlichen Stimme durch Eintonungen ohne Anstrengung und ohne alle Stimmkenntnis.

Seit original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Fürstentum K. 4.—, für Musik K. 2.40. Reine, in einer Nacht, hinterlassen keine Witzen. (auch Schilmarke) franco. Nachnahme Schwalben und Russen in einer Nacht K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, fangend, à K. 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K. 7.—.

Brennholz-Verkauf.

Mit bringe ich dem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniss, daß ich Buchenscheiter I. Classe pr. Klfr. zu 16 fl. Buchenscheiter II. Classe pr. Klfr. zu 15 fl. in jedem beliebigen Quantum, franco ins Haus gestellt, abgebe.

Bestellungen können bei Herrn Simon Adler in Köhleg geschehen.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne Hochachtungsvoll

Samuel Stössel, Léka.

Früchte, Gemüse- u. Fleisch-Conserven, Dörrgemüse

empfehlte in bester Qualität die

Erste Kecskemeter Conservenfabrik

in

— Kecskemét. —

Preislisten gratis und franco.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 4%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieuer-Sortiermaschinen,

Heu- u. Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

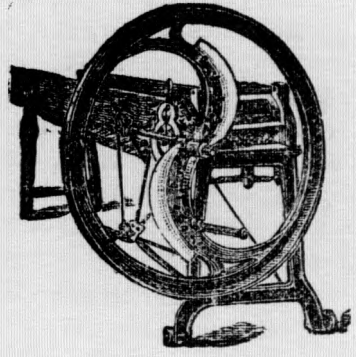
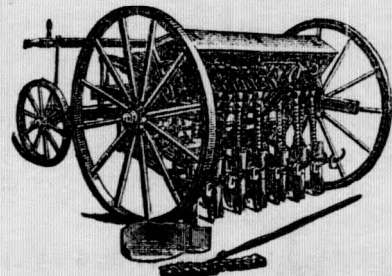
Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene,

Selbstthätige patentirte

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Heiderichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Construction



PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
 Etabliert 1872 WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 850 Arbeiter.
 Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.
 Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Apotheker A. Thierry's Balsam

Allein echter englischer

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages oder Anzahlung.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so schmerzhaften und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apothekers A. Thierry allein echter

CENTIFOLIEN-SALBE

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingegraben sein muss.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressiere:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

Prämienliste für Post- und Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Für Local- und Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig „Eingetragene“ kostet per Blatt



Nr. 40.

Ueber die Ebene ist längst eingebracht, zumeist aber ist das für das kommende Getreidekraut braun gewöhnt es einen Toten

Nirgends erschallt längst fortgezogen. dunstige Atmosphäre flagenden Auf ertönen Heute erpät, sei es Wieviel, das buchstäblich hincit. Zuweilen sehr Leute sagen, sie sei es mag sein, und die stern des Edelhauses wirklich einen Toten

Das Haus liegt in der Nacht hinausstrahlt, wogenden Nebel aus der Stern. Sonst ganze Gebäude in Tod ist ein mächtiges sich verbreitet, mo aufgerichtet.

Unerwartet und kommen und hatte Pan Symon Korn Stühle vor dem blinde Gattin und sich bei ihm. Mit vor, als laufe er er das unheimliche hörte — dann laut und darauf war es

Durch die fehlte Herbstwind und br Zweig oder Alt an die sich hin und be neigen, als ob sie weiß, vielleicht thut das Totengericht ab Nun, es wird mern. Auf weisse er in seinem Zarge auf die linke Seite scheinen rubia und ob er sich recht gl Dual und Unruhe Schlaf zu thun.

Sein Leben von vieler Gedulde Ge Aufregungen, ohne Lafter; er war alles das Leben in seinen hatte getanz, geprü

Stellbildein!

Er that, als verfolgte seinen immer mehr sich freilich, daß es Oberst Rawollot „Je, Kapitän Der unglück mehr ungewöhnt unter eine Thore fetnem Schrecken

Fra

u. Fleisch-
 rrgemüse
 Qualität die
 onservenfabrik
 réf. —
 und franco.

en
 System)
 für Berg und Ebene.
 ng des He-
 Bekämpfung
 Construction
 z Co.
 mmerwerke
 \$50 Arbeiter.
 ren Ausstellungen
 ansucht.

am
 erschutz. —
 reicht wirksames
 den Katarrh und
 selbst veraltete
 Halskrankheiten etc.
 Kolik und Reissen
 nimmt Hypochondrie
 bei Zahnschmerzen,
 das Aufstossen und
 Heilmittel für alle
 Krätze, Räude und
 Man achte immer
 fälschungen schützt
 franco jeder Post-
 bosnien und Her-
 gegen Vorausan-
 enn auch noch so
 sie fast immer jede
 ng von
 der Schmerzen
 des Milchabflusses,
 Salzfluss, geschwol-
 Herausziehung aller
 chsen, Carbunkeln,
 n Füssen, Brand-
 bei Blutschwären,
 s. Es kosten sammt
 alen massenhaft
 auf jedem Tiegel die
 n muss.
 sondern werden im
 Hitze, können da-
 am Eintreffen eines
 rth- und wirkungs-
 tern man halte sich
 eltbekanntes Mittel,
 mit allen angege-
 derbrand.
 d in Wien bei

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum
 „Günser Anzeiger.“
 N^o 40. 1902.
 Verlag von Friedrich Feigl in Güns.

Pan Jan.

Novelle von Karl Felix v. Schlichtegroll.

Es giebt Menschen, deren ganzes Leben ein ununterbrochenes Opfer ist und denen niemand dankt.
 (Nachdruck verboten.)

1.
 Ueber die Ebene lagern sich weißliche Herbstnebel. Die Ernte ist längst eingebracht, hie und da erblickt man ein Stoppelfeld, zumeist aber ist das Erdreich schon umgeackert und bereit, die Saat für das kommende Jahr aufzunehmen. Auf der Steppe ist das Heidekraut braun geworden; verregnet und vom Winde zerzaust, gewährt es einen trostlosen Anblick.

Nirgends erschallt ein Vogellied, die munteren Säger sind längst fortgezogen. Manchmal nur flattert ein Nabe durch die dunstige Atmosphäre, der seinen lauten, klagenden Ruf ertönen läßt, sobald er eine Beute erpäht, sei es ein Mäuslein oder ein Wiesel, das huschend über das Heidegras hüpfelt. Zuweilen schreit auch eine Gule. Die Leute sagen, sie sei der Totenvogel. Nun, es mag sein, und die, welche vor den Fenstern des Gethhauses von Gokawa sitzt, hat wirklich einen Toten zu beklagen.

Das Haus liegt wie begraben in Dunkelheit, nur ein einziges Fenster ist erhell, und der Lichtschein, der aus demselben in die Nacht hinausstrahlt, nimmt sich durch die wogenden Nebel aus wie ein rötlicher, leuchtender Stern. Sonst ist es, als sei das ganze Gebäude in Schlaf versunken; denn der Tod ist ein mächtiger Fürst, der Stille um sich verbreitet, wo immer er seinen Thron aufgerichtet.

Inerwartet und plötzlich war er gekommen und hatte an die Thür geklopft. Pan Symon Kormorski hatte in seinem Stuhle vor dem Kamin gefessen — seine blinde Gattin und sein Sohn Jan befanden sich bei ihm. Mit einemmal beugte er sich vor, als lausche er auf etwas; möglich, daß er das unheimliche Anpochen des Todes hörte — dann sank er zurück; er röchelte — und darauf war es vorbei.

Durch die fahlen Parkbäume fährt der Herbstwind und bricht hie und da einen Zweig oder Ast aus ihren großen Kronen, die sich hin und her schwankehend zu einander neigen, als ob sie Zwiegespräch hielten. Wer weiß, vielleicht thun sie es auch und halten das Totengericht über Symon Kormorski.

Nun, es wird ihn nicht viel mehr kümmern. Auf weiße Seidentissen gebettet, liegt er in seinem Sarge, das Haupt ein wenig auf die linke Seite geneigt. Seine Züge erscheinen ruhig und friedlich, er sieht aus, als ob er sich recht glücklich fühle, nach aller Qual und Unruhe des Daseins einen tiefen Schlaf zu thun.

Sein Leben war verlaufen wie das so vieler Edelente Galiziens, ohne besondere Aufregungen, ohne große Tugenden noch Laster; er war allem geneigt gewesen, was das Leben in seinen Kreisen angenehm macht, hatte getanzt, gespielt, getrunken, sich nicht

viele Sorgen gemacht und es doch nicht zu leicht gehabt — kurz, er hatte ein rechtes Dugendleben geführt, eines von denen, die ver-
 tauschen, ohne daß sie eine Spur hinterlassen.

Zu Häupten des Sarges standen vier große Silberkandelaber, in denen Kerzen brannten. Die Totenfrau, welche eigentlich bei der Leiche wachen sollte, ruhte laut schnarchend in ihrem Lehnstuhl. Ein Gebetbuch lag zu ihren Füßen — in den Händen hielt sie einen Rosenkranz.

Eine Thür ging auf, die Kerzen flackerten, und Jan, der jüngste Sohn des Verstorbenen, trat in das Zimmer. Das Geräusch seiner Schritte oder das Aufklappen der Thür mochte die Frau erweckt haben, denn mit einemmal fuhr sie in die Höhe und begann mit näselnder Stimme Gebete herzusagen, indem sie den Rosenkranz hastig durch die Finger laufen ließ.

Jan sah das Weib mit einem unwilligen Blick an. Als ob er ihrer nicht achte, trat er näher zu seines Vaters Sarge und betrachtete stumm die starre Leiche. Als er eine Weile so verharret, mochte es der Frau einfallen, daß es an der Zeit sei, ihrem Mitgefühl für Jans Pietät Ausdruck zu geben.

„Ach, Pan Jan,“ wehlagte sie, „so ein Herr — so ein silberner Herr — nein, was sage ich — ein goldener, ein diamantener Herr, ach so einer, wie es keinen jemals wieder giebt! Seien Sie stolz, junger Herr, daß Sie solch einen Vater hatten, einen —“

Jan erhob sich und machte eine ungeduldige Gebärde.

„Nun“, winzelte jene weiter, „und wie hilfsbereit er war! Eine Ziege und drei Schafe hat er mir versprochen, als die Seuche diesen Sommer mein Vieh befallen hatte, und nun ist er tot. Mutter Marinka, sagte er —“

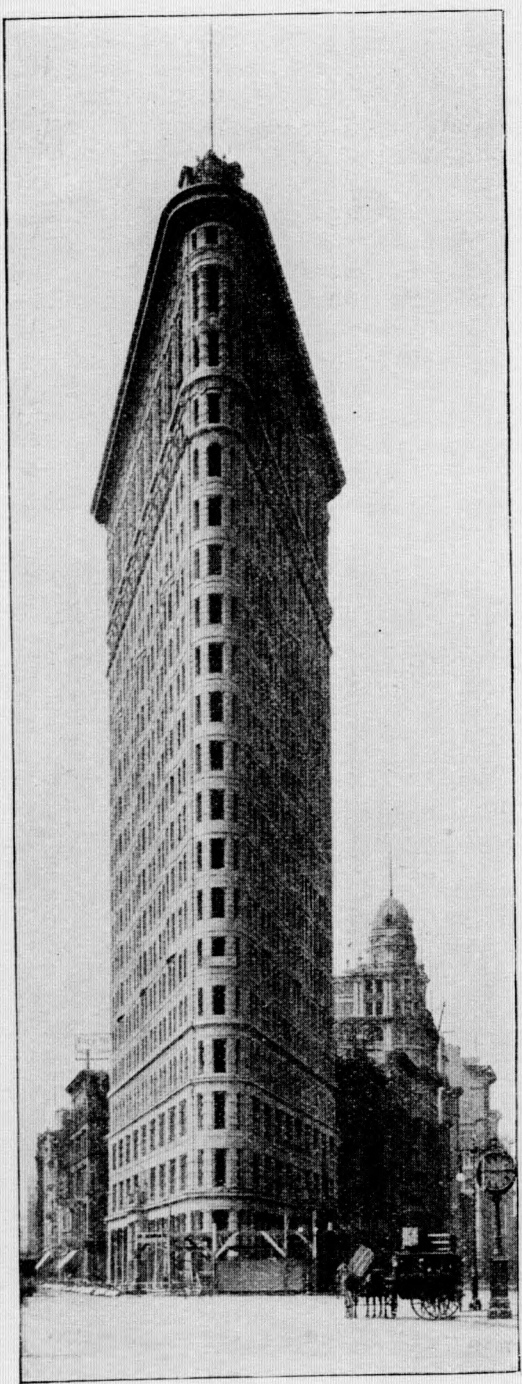
„Es ist gut,“ rief Jan. „Was mein Vater dir versprochen, werde ich dir auch halten.“

„Gnädigster, Gestrangster,“ schluchzte die nunmehr ganz Untröstliche, „Sie sind der echte Sohn des Seligen! Und fünfzehn Gulden dazu, sagte er —“

„Schweig!“ gebot der junge Mann barsch, denn ihn widerte das Gebahren der Person an, da er wußte, daß ihr Mitleid falsch, ihre Thränen erheuchelt seien, daß sie nur darauf ausging, die bewegte Stimmung seiner Seele ihrem Eigennutz dienstbar zu machen.

Er schritt aus dem Gemach und trat auf den Hausflur, der sich quer durch das ganze Gebäude zog. Der Mond, der inzwischen die Wolken durchbrochen hatte, warf durch die Fensterreihen seine zitternden Strahlen und beleuchtete Jans Gestalt. Jan stand eine Weile regungslos, dann ging er schnell zu der Thür seines Zimmers und trat ein. Auch dieses war ganz erfüllt vom Mondlicht. Jan sah auf das Bett, das rechts an der Wand stand, und erschraf; dasselbe kam ihm vor wie ein Sarg. Ihn schauderte, sich auf dasselbe hinzutreten.

Nachdem er die Stube ein paarmal mit großen Schritten durchgemessen, machte er vor



Das „Flat Iron Building“ in New York. (S. 160)

dem Fenster Halt und blickte in die Landschaft hinaus. Aus dem Nebelmeer sah man hie und da einige Dörfer und Wälder auftauchen. Weiter nach dem Hintergrunde zu schimmerte wie ein breites silbernes Band die Flut des Dnjepr durch den Dunst; auf den Bergen, die ihre Häupter aus diesem herausreckten, lag ein blauer Glanz.

Aber Jan sah das alles nur wie im Traum. Seine Seele durchzog eine Welt von Gedanken und Empfindungen. Die Vergangenheit und die Zukunft traten vor seinen Geist wie zwei große ernste Gestalten, zu denen er fragend das Auge erhob. Was werdet ihr mir geben — was habt ihr mir gebracht? „Schmerz!“ entgegnet die Vergangenheit. „Sorge und Kampf!“ die Zukunft.

Jan senkte tief auf; er fiel auf die Kniee, legte die Arme auf den Fensterrahmen und vergrub das Gesicht in die Hände.

Er war noch so jung — kaum vierundzwanzig Jahre — der Jüngste des ganzen Hauses, und auf ihm lag die Sorge für die Zukunft der Familie — für die blinde Mutter, die Brüder, die Schwester! Es giebt Menschen, deren ganzes Leben ein ununterbrochenes Opfer ist und denen niemand dankt. So war es ihm ergangen. Und mit freudigem Gefühl hätte er seine Pflicht gethan, alle Mühe ertragen, wenn ihm ein gutes Wort gedankt, wenn ihm ein Blick der Liebe belohnt hätte.

Warum gönnte man es anderen — nur ihm nicht?

Eigentlich hatte ihn noch niemand so recht geliebt, solange er lebte. Schon bei seinem Eintritt in die Welt hieß man ihn nicht willkommen wie einst seine Geschwister, denn er war der letzte einer großen Schar — das siebente Kind Symon und Laura Kormorski.

Es war an einem sonnigen Oktobermorgen, als Pan Symon, in übelster Laune in seinem Zimmer auf und ab spazierend und mächtige Rauchwolken aus seiner Pfeife blasend, auf das Erscheinen seines Faktors*) Schalmon Nibsam wartete. Es war in vier

*) Faktoren nennt man in Galizien, Polen u. s. w. die jüdischen Geschäftsleute, in deren Händen thatsächlich der ganze Handel und Geldverkehr liegt.

Tagen eine Wechselfchuld zu bezahlen, und Kormorski wußte nicht, woher er Deckung bekommen sollte, wenn der Jude nicht half. „Teufel, wo er nur bleibt?“ schalt er vor sich hin, und dabei stieß er den grauen Wolfshund, der, sich reißend und gähnend, aufgestanden war, um sich seinem Herrn zu nähern, so heftig mit dem Fuß in die Seite, daß das Tier laut aufheulend unter den Tisch kroch. Und heute noch dazu! Er dachte über seine Verlegenheiten kaum daran, daß — und richtig, da entstand schon eine Unruhe im ganzen Hause, die Thür ging auf, und die alte Schaffnerin Marzella stürmte mit aufgerissenen Augen und beinahe ekstatischen Mienen herein.

„Gestrenger Herr,“ stammelte sie, „es ist da!“

Jedoch der Gnädige ließ sie gar nicht weiterreden. „Scher dich hinaus, alte Here, ich will dich nicht sehen!“ schrie er.

„Aber,“ entgegnete sie, „es ist ein Knabe — ein so schönes Kind, bedenken Sie, Herr, Sie verüßigen sich — Sie müssen kommen — die gnädigste Frau — es ist wirklich ein Knabe.“

Nun aber ließ das Faß über bei dem Gewaltigen. Jetzt — in einem Moment, wo ihm das Wasser bis an den Hals ging, meldete man ihm, daß ihm ein Sohn geboren sei. Das war zu



Kronprinzessin Luise von Sachsen. (S. 160) Nach einer Photographie von Erwin Kaupp, Heliograph in Dresden.



Kronprinz Friedrich August von Sachsen. (S. 160) Nach einer Photographie von Otto Mayer, Heliograph in Dresden.

viel! Er hieb mit der Pfeife ingrimmig durch die Luft, stampfte mit dem Fuße auf und fuhr die alte Dienerin so wild an, daß diese sich betretzend entloß.

Bei ihrem eiligen Rückzug auf den Hausflur prallte sie beinahe mit dem alten Faktor, der soeben eingetreten war, zusammen. „Gott der Gerechte,“ rief dieser, „was ist, daß die Jungfer Marzella aussieht rot wie ein Truthahn oder blühend wie eine Pfingstrose?“

„Ach, Schalmon,“ erwiderte die fast noch Atemlose, „was es giebt? Pan Kormorski — nein, so ein Mann! Gehe nicht hinein, Schalmon, er bringt dich um, er ist schrecklich heute!“

Und in aller Hast berichtete sie das Vorgefallene. „Werde ich doch gehen hinein,“ sagte Nibsam, die Finger ausstreckend, „und wird er nicht freffen den alten Juden.“

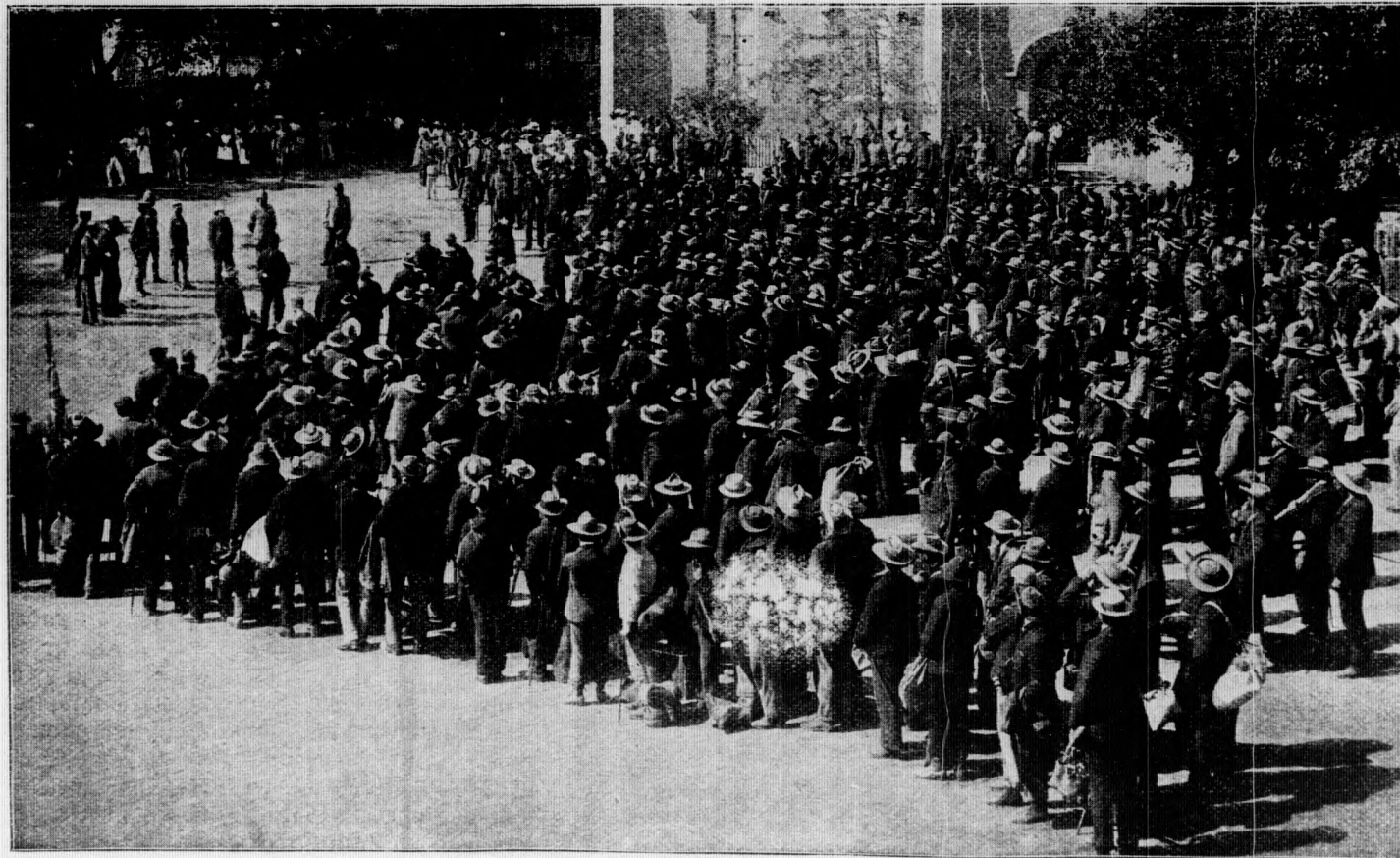
Er klopfte an und schob auf Kormorskis grimmiges Herein langsam und vorichtig seine schwächliche Gestalt ins Zimmer, ohne sich durch Herrn Symons rollende Augen beirren zu lassen.

„Komme ich zu kommen, gestrenge Gnaden,“ begann er unter tiefen Bücklingen, zu beglückwünschenden den Herrn Edelmann zu das große Glück, wo ist widerfahren seinem Haus.“

„Schweig!“ donnerte ihn der Gutsherr an und spie aus.

„Nein, werde ich nicht schweigen,“ fuhr der Alte fort, „und soll es sein ein gutes Kind und werden ein schönes Kind, und soll's lange leben und gefegnet sein, und der Stolz seines Vaters, und die Freude seiner Mutter!“

Das war das einzige freundliche Wort, mit dem man den



Die Freilassung der gefangenen Buren auf St. Helena. (S. 160) Nach einer Photographie von A. E. Jones in Jamestown.

Moemorski wußte nicht, der Jude nicht half. Er schritt hin, und dabei stieß er auf und gähmend, aufstehend, so bestig mit dem Fuß unter den Tisch kroch. Er sah seine Verlegenheiten an das — — und richtete sich auf. Er stand schon eine halbe Stunde lang, die Thür auf, und die alte Schaffnerin stürzte mit aufgeschlagenen Augen und beinahe in Wien herein.

„Strenger Herr,“ stammelte er, „es ist da!“
 „Aber der Gnädige ließ sie nicht weiterreden.“
 „Scherz, alte Herr, ich will nicht sehen!“ schrie er.
 „er,“ entgegnete sie, „es ist ein Knabe — ein so schönes Kind, Herr, Sie müssen sich — Sie müssen — die gnädigste Frau wirklich ein Knabe.“
 „Aber ließ das Kind über Gewaltigen. Jetzt — Moment, wo ihm das Messer an den Hals ging, sprach man ihm, daß ihm ein Leben sei. Das war zu hoch die Lust, stammelte er so wild an, daß

es nur prallte sie beinahe zusammen.
 „Ist, daß die Jungfer oder blühend wie eine

noch Niemoose, „was es nun! Gehe nicht hinein, ich heute!“

„Vorgefallene Küssen, die Finger ausstrecken.“
 „Statt ins Zimmer, ohne zu lassen.“

„Komme ich zu kommen, gestrenge Gnaden,“ begann er unter tiefen Bücklingen, „zu beglückwünschen den Herrn Edelmann zu das große Glück, wo ich widerfahren seinem Haus.“

„Schweig!“ donnerte ihn der Gutsherr an und spie aus.

„Nein, werde ich nicht schweigen,“ fuhr der Alte fort, „und soll es sein ein gutes Kind und werden ein schönes Kind, und soll's lange leben und gesegnet sein, und der Stolz seines Vaters, und die Freude seiner Mutter!“

Das war das einzige freundliche Wort, mit dem man den



Serbfliegen. (S. 160)

Knaben willkommen hieß. Pan Kormorski hatte eben andere Sorgen, und zu großen Festlichkeiten hat man keine Lust mehr, wenn es zum siebentennal ist. Man nannte den Knaben Jan — ein einfacher Name! Zum siebentennal sucht man eben nicht lange nach einem schönen Namen, da ist schon ein jeder recht, wie er einem in den Sinn kommt.

rechten Orte war, eilte dem besonnenen jungen Helben nach und legte sich aufs Bitten.

„D, sobald Sie höflich sind,“ sagte der Fähnrich, „diene ich gern. Halt, kehrt, die Gewehre wieder an ihren Ort!“ kommandierte er, und die Kolonne setzte sich in der Richtung nach der Hauptwache wieder in Bewegung. Die Gewehre wurden wieder an ihren Ort gebracht, die Kürassiere, der Offizier an der Spitze, salutierten, und der Fähnrich mit seiner Truppe zog befriedigt von dannen.

Wenige Tage später erfuhr der König das Vorkommnis; sofort ließ er für den Fähnrich v. Kirchbach (den später in den Grafenstand erhobenen kommandierenden General des V. Armeecorps) das Leutnantspatent, für den Offizier aber einen tüchtigen Verweis ausfertigen.

Die Schlittenfahrten mancher Tiere. — Erfahrene Jäger haben in schneereichen Wintern, und besonders wenn der Schnee durch starken Frost vereist ist, beobachtet, wie einzelnes von Hunden und Treibern gehegtes Wild dann, wenn es von hohen und baum- und strauchfreien Bergen zu Thal eilt, oft eine unfreiwillige Rutschpartie bergab macht; die große Eile auf der glatten und stark abwärtsigen Bahn bringt das stehende Wild zu Fall, und so geschieht es zuweilen, daß ein solches Stück Wild auf die Hinterpranken zu tanzen kommt. Hasen und Rehe, Bären und Gemsen sah man solche unfreiwillige

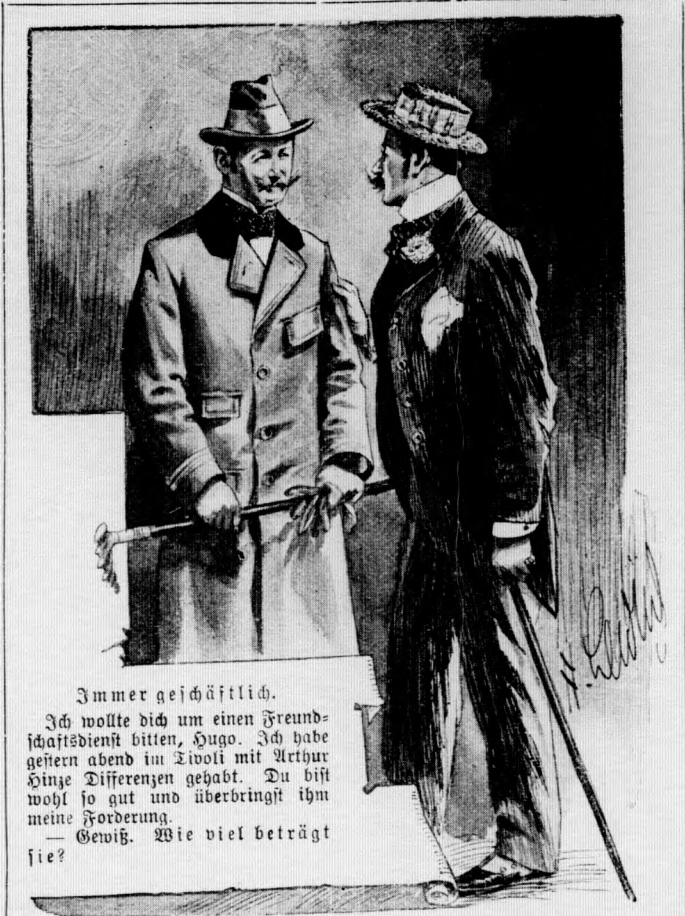
Fahrten machen, aber nur die Gemsen allein haben aus diesen zufällig entstandenen Bewegungen Nutzen gezogen, indem sie das unfreiwillige Hinabgleiten über die Schneefelder zu ihrem Vorteil verwerten. Verschiedene Augenzeugen haben das Abfahren der Gemsen beobachtet und erzählen folgendes als feststehende Thatsache: Wenn Gemsen auf der Treibjagd an Firsfelder gelangen, die durch Abfahren ihre Flucht begünstigen können, lassen sie sich plötzlich in taumelnder Stellung auf den Schnee nieder, beginnen mit allen Läufen zu rudern, um sich dadurch in Bewegung zu setzen, bis sie auf der Schneefläche nach unten gleiten und oft 100 bis 150 Meter in dieser Weise gleichsam schlittend durchmeßen.

Buch wider Buch. — Der Nürnberger Dichter Pünzing (+ 1535) kam eines Abends spät von einer Reise nach seinem Wohnort zurück. Das Stadthor war bereits geschlossen, und der Thormächter wollte ihm nicht öffnen. Pünzing mußte sich entschließen, einen halben Dukaten als Belohnung zu bieten, um Durchlaß zu erhalten, denn es wurde dunkler und dunkler und ihn hungerte. Der Wächter nahm das Geld und steckte es ein; dann öffnete er das Thor und ließ Pünzing passieren. Als dieser wenige Schritte gegangen war, kehrte er um und sagte betroffen zum Wächter, daß er auf der anderen Thorseite ein Buch liegen gelassen habe. Dientfertig sprang der beschenkte Wächter auf, um das Buch zu holen. Kaum aber war er außerhalb des Thores, als Pünzing dasselbe schnell zumachte und abschloß. Alles Lamentieren und Bitten des Wächters, ihm zu öffnen, war erfolglos; Pünzing verlangte sein Goldstück wieder zurück. Endlich nahm er, schloß das Thor auf und machte sich schleunigst davon.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Wieder ist in New York eines jener Riesengebäude errichtet worden, wie sie für diese Stadt charakteristisch und als „Wolkenkratzer“ bekannt sind. Es erhebt sich auf einer schmalen, teilsförmigen Grundfläche an der Ecke wo Broadway, Fünfte Avenue und Dreiundzwanzigste Straße zusammen treffen und wird seiner sonderbaren Gestalt wegen das „Flat Iron Building“ (Bügelstein) genannt. Ganz aus Stahl und Stein gebaut, ist es völlig feuerfester, hat eine Grundfläche von 8770 Quadratfuß, eine Höhe von 300 Fuß, eine Hauptstraßenfront von 185 Fuß, 20 Stockwerke mit 400 Räumen, die von 5000 elektrischen Lampen erleuchtet werden, 6 Fahrstühle außer den Treppen und dient lediglich Geschäftszwecken. — Kronprinz Friedrich August von Sachsen, der älteste Sohn des Königs Georg, ist am 23. Mai 1865 in Dresden geboren. Mit 12 Jahren begann er bei dem 1. Leib-Grenadierregiment Nr. 100 in Dresden seine militärische Laufbahn; 1884 bezog er die Universität Straßburg, wo er, wie im nächsten Jahr in Leipzig, Rechts- und Staatswissenschaften studierte. 1892 wurde Prinz Friedrich August Oberst und von Kaiser Wilhelm II. à la suite des Garde-Schützenbataillons gestellt, zwei Jahre später dann als Generalmajor Kommandeur der 45. Infanteriebrigade, 1898 erhielt er als Generalleutnant das Kommando der 1. Sächsischen Division (Nr. 23), kürzlich wurde er zum Kommandeur des 12. Armeecorps ernannt. Am 21. November 1891 vermählte er sich mit der Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich-Toscana. Drei Söhne und zwei Töchter entstammen dieser Ehe. — Der Friedensschluß zwischen England und den Buren hat auch den Burengefangenen auf St. Helena, auf Ceylon und den Bermudaineln die lang ersehnte Befreiung gebracht. Unser Bild stellt den Augenblick dar, in dem den gefangenen Buren auf St. Helena das Ende des Krieges und ihre Freilassung verkündet wird. Wie Oberst Schiel, der jetzt in Deutschland weilt, berichtet, waren die Leute durch die lange Haft und die damit verbundenen Entbehrungen sehr mitgenommen und hörten die Kunde, daß England siegreich geblieben und die Burenführer sich unterworfen hätten, stumm und mit einem Gefühl tiefer Niederlage an.



Immer geschäftlich. Ich wollte dich um einen Freundschafsdienst bitten, Hugo. Ich habe gestern abend in Livoli mit Arturo einige Differenzen gehabt. Du bist wohl so gut und überbringst ihm meine Forderungen. — Gewiß. Wie viel beträgt sie?

Herbstregen. (Mit Bild auf Seite 159.) — Den Segen des Herbstes mit seinen köstlichen Früchten verfinstlicht der Maler unseres Bildes durch eine schöne, hochgewachsene, freundlich blickende Frauengestalt, die mit der Linken in die Zweige eines mit reifen Früchten behangenen Baumes greift, während die Rechte eine Obstschale festhält. Weiter und mühselos pflückt sie die duftigen, farbenglühenden Gaben der Natur, um sich und andere damit zu erfreuen und zu erquicken. Aus den Augen leuchtet ihr die herzliche Aufforderung, teilzunehmen an der Erntelust, die da fröhlich sammelt, was die Pflanze des Sommers mühsam heranzog. Es ist die Poesie der schönen Erntezeit, die in dieser anmutigen Frauengestalt gleichsam verkörpert ist.

Eine gute Lehre. — Im Jahre 1826 befaß die Provinzialstadt S. gemischte Garnison, Kürassiere und Infanterie. Der Leutnant v. Sandrock von den Kürassieren, ein wegen seiner Arroganz berühmter Offizier, stand eines Tages vor der Hauptwache, als die Gasse herauf ein Infanterieplücker, von einem blutjungen Fähnrich geführt, marschierte.

„Sie brauchen nicht herauszurufen,“ sagte Sandrock zu dem Wachtposten, „die Abteilung wird ja nur von einem Kinde geführt.“

Der Fähnrich hatte die Unterredung des Offiziers mit dem Posten bemerkt, und als er herankam, und der Soldat am Schilderhaute ruhig auf und ab ging, ohne das Fickett eines Blickes zu würdigen, erriet er den Inhalt des Gespräches. Schnell entschlossen kommandierte er mit lauter Stimme „Halt!“, ließ eine Schwentung ausführen, im Nu die angelegten Karabiner der Wache wegnehmen und mit ihnen abmarschieren. Der Kürassier rief nun in der Angst „Heraus!“ und der Offizier, mit der Mannschaft herausstürzend, sah, wie der jugendliche Fähnrich die Gewehre wegführte.

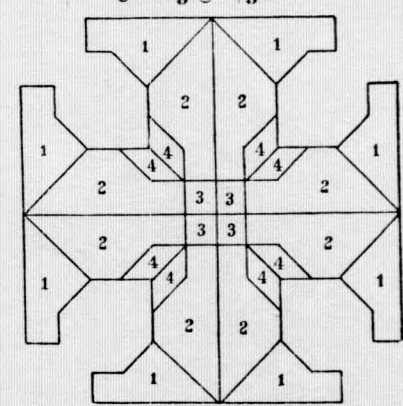
„Was soll das, Herr Fähnrich, sehen Sie nicht, daß hier eine Hauptwache ist? Was wollen Sie mit unseren Gewehren?“ rief der Leutnant entsetzt.

„Hier eine Hauptwache? Nein, das sehe ich nicht,“ erwiderte jener, „wo eine Hauptwache ist, muß „Heraus!“ gerufen werden, sobald ein Fickett vorbeipassiert. Ich trage Uniform und Degen mit demselben Recht wie Sie und verlange, daß man sie respektiert.“

Und damit kommandierte er „March!“ Der Offizier erkannte jetzt, daß seine Geringschätzung hier sehr an un-

quemte sich der Wächter, daselbe unter dem Thor durchzuschleusen; Pünzing nahm es, schloß das Thor auf und machte sich schleunigst davon. [R. 2-1]

Verleg-Aufgabe.



Obige Figur ist in die mit den Ziffern 1 bis 4 bezeichneten einzelnen Teile zu zerlegen, aus denen sich alsdann ein Quadrat bilden läßt.

Auflösung folgt in Nr. 41.

Auflösungen von Nr. 39: des Streich-Rätsels: Schönbrunn, Anecht, Seeabter, Hentler, Gründung, Standen, Vorkicht, Gung, Adolab, Meßer, Mundident, Junge, Pfanz, Adel = Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande, der Charade: Augenbild

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart